



Beim Rücktritt Henri Mottés als Bürgermeister folgte 1830-1836 und nochmals 1843-1861 der pro - belgische Bürgermeister Jacques Schmit. Dominique-Léopold Brasseur wird Kapitän der Escher « garde civique », einer Miliz, die die belgische Revolution unterstützte. Am 20. Mai 1831 war der große, 20-Kilometerradius der Festung Luxemburg, der also ungefähr über Esch verlaufen war, auf einen kleinen Radius von 10 Km abgesenkt worden. Einen direkten Einfluss aus der Hauptstadt auf Esch war während 9 Jahren schwer möglich. Das waren Zeiten!

Der Escher Adelige Schauenburg war vor der französischen Revolution geflohen, unter dem Empire kurz wieder in Esch aufgetaucht, dann aber endgültig nach Deutschland verschwunden, nachdem er das Berwartschloss veräußert hatte. In Sassenheim vertraten die Tornaco die Interessen der Orangisten. Am 25. Oktober 1831 stieß die garde civique eine Bande der Gebrüder Tornaco zurück, die sich ihre vom belgischen Zoll in Sassenheim konfiszierten Schafe zurückholen wollte. Am 19. Dezember 1831 überfiel Tornaco mit 105 Mann das Berwartschloss und entwendete 94 Gewehre und die Schafsherde, die dort untergebracht war. Seine Truppe bestand aus Elementen, die er selbst angeheuert hatte und aus Zollbeamten unter einem gewissen Wilhelm Frappier, also wohl königlich-holländische Beamten. Die garde civique war diesmal überrumpelt worden und seither wohl entwaffnet. Die Zahl von 94 Gewehren deutet darauf hin, dass sie stark besetzt war.

Es ist offensichtlich, dass die dominante belgische Verwaltung nicht völlig sattelfest war, so dass die zwei Zollverwaltungen noch teilweise miteinander konkurrieren konnten.

Die Tornaco – Bande wütete fortan als orangistische Freischärlertruppe in anderen Landesteilen. Der Überfall auf das Arsenal im Schloss Berwart war kein isolierter Escher Vorfall. Prosper Mullendorf (Victor Buck 1921) weiß zu berichten, dass die Gebrüder Tornaco und der Notar Schanus sich im Oktober 1831 an den holländischen General und Regierungspräsidenten von Goedecke in Luxemburg gewandt hatten, um Geld für einen konterrevolutionären Aufstand zu bekommen. Der Moment sei günstig, so hatte er von Goedecke klargemacht, da Belgien der Provinz Luxemburg eine unfreiwillige Anleihe von 12 Millionen Franken aufgehalst hatte, die in Luxemburg Unbehagen ausgelöst hatte. Von Goedecke hatte die Anfrage im Haag unterstützt. Es ist nicht bekannt, ob die Subvention in der holländischen Hauptstadt genehmigt worden war. Jedenfalls endeten die kriegerischen Unternehmen der Tornacos tragikomisch. Der König schlug eine befriedende Gangart an. Er versprach die völlige Autonomie Luxemburgs im Vergleich zu den anderen Provinzen des Königreichs, eine eigene Verfassung, die bürgerlichen Freiheiten, ein eigenes, angepasstes Steuersystem, die Nominierung von Luxemburgern in die Verwaltungsposten, die Freiheit in der Wahl der Sprache usw.

Es gab aber weiterhin heftige Kämpfe zwischen der orangistischen und der belgischen Partei bis 1838. So wurden der Gouverneur von Arlon, Thorn, und ein Mitglied der Regierungskommission in Luxemburg, Antoine Pescatore, als Geiseln entführt. Ende März 1838 unterschrieb der resignierte Wilhelm I. das Londoner Abkommen der 24 Artikel, also damit die Aufteilung Limburgs und Luxemburgs unter Belgien und Holland. Es gab heftige Reaktionen gegen die Aufsplitterung Die Abgeordneten Charles Metz aus Luxemburg und der Graf von Amsenburg (Abgeordneter für Limburg im Brüsseler Parlament) fuhren nach Paris, um die

französische Regierung dazu zu bewegen, gegen die Aufteilung zu agieren. Der Bruder von Charles Metz, Auguste, bildete in Arlon eine Legion für die Verteidigung der Einheit Luxemburgs.

Das Resultat ist bekannt: fünf Distrikte von acht - Arlon, Bastogne, Marche, Neufchâteau und Virton – bildeten fortan die belgische Provinz Luxemburg. Wilhelm nahm seinen Teil Luxemburgs wieder in Besitz, wenngleich die Großmächte in London beschlossen hatten, für die Unabhängigkeit des kleinen Großherzogtums zu garantieren. Wohl aus diesem Grund wird die Unabhängigkeit Luxemburgs auf das Jahr 1839 angesetzt. Es wird sich zeigen, dass diese Interpretation der luxemburgischen Geschichte einer objektiven Analyse kaum standhält.

Wilhelm dekretierte, dass die belgischen Gesetze provisorisch weiter gelten sollten. Der belgische Zivilkodex blieb in Kraft und zwar bis heute, aber er hatte keine Kraft in der Stadt Luxemburg. So hatte Esch ein anderes Zivilrecht als Luxemburg.

Aus der Lokalgeschichte bleibt für die belgische Zeit nachzutragen:

1836 war der belgische Zoll verstärkt worden: als berittene Beamte kamen Thomas Rousseau und Franz-Anton Buchholz. Deren Familien blieben in Esch sesshaft. Bezeichnend für die Schwäche der belgischen Verwaltung in Luxemburg ist die Episode der Einrichtung einer Schranke auf der Luxemburgerstraße bei der Schlassgässel. Um die versumpfte Strasse Esch-Luxemburg in Stand zu halten mussten sich die anliegenden Gemeinden einigen. Da Hollerich sich quer legte, beschloss der Escher Gemeinderat 1837 eine Maut einzuführen um die Unterhaltsarbeiten zu finanzieren. Die Maut war ein Rückfall in die Zeit von vor der französischen Revolution; sie blieb aber bis 1862 bestehen.